

Helga Schubert

Aus der Reihe Aussichtswinkel

 EDITION digital
Pekrul & Sohn GbR

JH
79

Verdienste, Schlüsselstellung, Nahtstelle, ehrendes Gedenken.

Oder: Er/sie - das kann man bei einer Berentung sagen - gehört zur Generation der im ersten Weltkrieg Geborenen. Schulkind in der Weimarer Republik, Student oder Arbeiter, Angestellter, Beamter, Soldat unter Hitler.

Verwitwet hat sie - oder nach längerer Gefangenschaft hat er - wurzellos gelebt, bis er/sie sich einen festen und geachteten Platz in unserer Gesellschaft errang. Hat nicht abseitsgestanden. Nun verdienter Lebensabend.

Er/sie - das kann man bei einer Auszeichnung sagen - gehört zur Generation der noch in der Weimarer Republik Geborenen, aber schon in der faschistischen Ideologie Erzogenen. Er/sie war Pimpf oder Jungmädchel, in Hitlerjugend oder BDM, Arbeitsmann oder Arbeitsmaid, Soldat oder Nachrichtenhelferin in den letzten Kriegstagen und erlag den Einflüssen der faschistischen Demagogie.

Dieser Generation - so kann man lobend sagen - brach zwar durch die Zerschlagung des Faschismus ihre ganze Welt zusammen, aber nach kurzer Desillusionierung und Desorientierung stürzte sie sich voller Elan und so weiter.

Diese Erwachsenen bleiben uns fremd in den langen vergeblichen Nachtgesprächen. Denn in ihrer Kindheit hingen die gefüllten Brötchenbeutel außen an der Wohnungstür. Mit einem leibhaftigen Vater unternahmen sie Familienausflüge. In der Schulzeit hatten die Jungens hart wie Kruppstahl, zäh wie Leder und schnell wie die Windhunde zu sein. Die Mädchen bald eine Mutter. Diese Lieder - Denn die Fahne führt uns in die Ewigkeit, unsre Fahne ist mehr als der Tod - hatten sie wirklich gesungen, kennen noch jetzt alle Strophen.

Nie können wir die Mauer dieser Erinnerungen überwinden. Wenn wir mit ihnen leben, führen wir zwei Leben, ihr erzähltes und unser gelebtes, die sich nicht decken. Ihr Leben mit einer böartigen Geschwulst. Ja, durch unsre Fäuste fällt, was sich uns entgegenstellt. Das mussten sie singen, bis sie siebzehn waren.

Sie sind jetzt unsere Direktoren, unsere Präsidenten, unsere Parteisekretäre, unsere Professoren, unsere Obermeister, unsere namhaften Schriftsteller. Nach dem Krieg waren sie unsere neunzehnjährigen Neulehrer. In ihren Windjacken aus der amerikanischen Gefangenschaft (aus der russischen kamen sie erst später) fühlten sie sich wirklich unschuldig. Mit siebzehn waren sie noch im Krieg, gut, aber sie hatten niemand getötet. Für eine neue Zukunft bauten sie nun die Heimat wieder auf. Bau auf, bau auf, bau auf, bau auf, Freie Deutsche Jugend, bau auf. Und unter der Windjacke trugen sie das Blauhemd und kurze Hosen, bis sie schon ganz feiste Beine hatten.

Sie waren für uns: die Erfahreneren, die Reiferen, die verantwortungsbewussteren. Kluge große Brüder und Schwestern, die wir so dringend gebraucht hätten. Aber sie waren doch schon von Anfang an erwachsen, stürzten sich in Verantwortung und neuen Glauben.